

Er scheint täglich
auszutreten mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50
erscheint drei mal wöchentlich. Durch
die Post bezogen 1.65

Die Neue Welt
Hilfsbeilage, durch
die Post bezogen, kostet
monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Inserionsgebühr
betragt für die ägyptischen
Zeitschriften oder deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-,
Berufs- und Besuchsanzeigen
ausgen. 10 Pf.

Insertate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 251.

Sonntag den 26. Oktober 1895.

6. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für Monat November kostet das Volksblatt
frei ins Haus 50 Pf. Bestellungen werden
mündlich und schriftlich entgegengenommen von
unseren Anträgern, bei den Filialstellen und
der Hauptexpedition, Silbergasse 1.
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die im
Oktober noch erscheinenden Nummern kostenfrei.

Keine Rettung.

Es ist die Bestimmung der bürgerlichen Gesellschaft, daß
alles, was sie zur Stärkung und zum Schutze ihrer Position
unternimmt, der Sozialdemokratie neue Machtmittel zuführt.
Wirtschaftliche Privilegien, Vermehrung der Heeresmacht,
Verfälschung und rücksichtslose Anwendung der geistlichen
und politischen Befugnisse — kurzum, alle die großen und
kleinen Mittel, in deren Handhabung das vereinigte Aus-
beutertum unserer Tage eine so vollendete Fertigkeit erlangt
hat, verwandeln sich, auf Umwegen zwar, aber doch in ihrer
schließlichen Wirkung in ebenso viele Förderungs Momente für
den proletarischen Kampf.

Das mag denjenigen wundern, der die beiden ringenden
Gegner losgelöst aus ihrer geschichtlichen Entwicklung be-
trachtet, der sie einschätzt und ihren Erfolg rechnet nach ihren
momentanen Machverhältnissen. Der wird allerdings fragen
und nicht begreifen können, wie die kapitalistische Gesellschaft
auf der Höhe ihrer Macht, im Besitz eines ungeheuren und
mit der Promptheit eines Mechanismus arbeitenden Staats-
und Heeresorganismus dennoch einen Fehlgang nach dem
anderen thut, von einer Verlegenheit in die andere gerät
und kaum noch wagt, etwas herauf anzugreifen, aus Furcht,
sich im nächsten Augenblick auf einer Dummheit zu erriepen.

Derjenige aber, der die Dinge und Menschen im Fluße
ihrer geschichtlichen Entwicklung aufsaßt, der aus dem Gestern
das Heute und aus dem Heute das Morgen zu berechnen
weiß, der die Geschicke aus ihren naturnotwendigen Ur-
sachen herleitet und zu ihrem ebenso naturnotwendigen Ziele
verfolgt, der erblickt auch in dem scheinbar unbegreiflichen Ver-
hängnis der kapitalistischen Gesellschaft mit seinen bald er-
stark bald fommigen Epochen das folgerichtige Walten der Ge-
schichte, das ebene Maß der Entwicklung. In dem Auf-
und Wieder, dem Hin und Her des Klassenkampfes, in all
den scheinbaren Zufälligkeiten und Regelwidrigkeiten erblickt
sein fundiges Auge das unverrückbare Bestreben auf das
Endziel: die Sozialisierung der Gesellschaft.

Dieses Endziel ist so klar von der Wissenschaft vorge-
zeichnet und begründet, es wird durch die Thatfachen, die
sich vor unserm Auge vollziehen, mit solcher Wucht bestätigt,
daß sich dadurch in vollem Maße die Vergeblichkeit aller
bürgerlichen Maßnahmen zum Schutze der privatkapitalisti-
schen Ordnung erklärt. Nichts ist gewisser, als daß wir zu
ober, zu, ob mit oder gegen den Willen der herrschenden Ge-
sellschaft mit vollen Segeln einer andern und zwar der sozia-

listischen Wirtschaftsweise zutreiben. Und es ist weder Ver-
messung noch Oberflächlichkeit, so sagen: Was die bürger-
liche Gesellschaft auch unternimmt, alle Dinge müssen uns,
dem kämpfenden Proletariat zu n. Westen dienen.

Das Proletariat, der Träger und Erfüller der Idee von
der Erlösung der Menschheit, das lange und viel geknechtete
Proletariat — hat von den Segnungen der Zukunftsge-
sellschaft am meisten zu hoffen. Und diese Hoffnung im Verein
mit der Gewißheit des endlichen Sieges giebt dem ringenden
Arbeiterheere die Kampfesstimme, die es über alle Schläge
seiner Feinde triumphieren und die es auch der Streiche
spotten läßt, die es heute treffen und die ihm für die nächste
Zeit noch zugebadet sind.

Ideen bekämpft man nicht mit Kanonen und Flinten, ihnen
nimmt man mit Polizeischiffen und Unternehmerrischen nicht
ein Titelchen ihrer siegenden Kraft, auch begräbt man sie
nicht in Hungerkammern und Kerkermauern.

Diese Wahrheit schein, ist durchsichtig und so einfach, daß
ein Säugling sie begreifen müßte. Die Entwicklung hält
man mit Paragrafen nicht auf und lenkt man mit Polizei-
verfügungen nicht aus dem Geleise. Auch das ist eine Wahr-
heit, die ein Sextaner mit Händen zu fassen vermag. Nur
die Herren von der stinkenden Grundrente und dem bedrohten
Unternehmerprofit können sie nicht einsehen, und unsere Staats-
weisen als ihre berufenen Organe stellen sich, als ob ihr
Hirn zum Erfassen der selbstverständlichen Sätze unfähig sei.
Schule, Kirche und Presse und der ganze geistige
Apparat klappt weiter im eingelenkten Geleise, predigt Um-
kehr zu verlassenem Wahne und lagt verworrene Sprüche
her zur Rettung von Ordnung, Eite und Religion.

Umsonst, umsonst! Hier giebt's keine Umkehr, hier giebt's
keine Abwege. Vorwärts, vorwärts, immer weiter!
Drohende Geden haben den Zug nicht auf und das Säbel-
gerassel der Herren verhallt im Sturmsturm der Massen.
Und sollte es sich ereignen, daß die Flinten, die schießt und
der Säbel, der haut, wirklich einmal in Aktion träten —
was wird's helfen? Eine momentane Verwirrung an einer
Stelle des Zuges, ein kleines Hindernis im Wege —
gedrängt von den Folgenden setzen die Nächsten drüber weg,
und alles ist wie vorher.

Die eben vollzogenen Wahlen in Sachsen sind ein lehr-
reiches Beispiel für die Thatfache, daß gegen das Fort-
schreiten der Sozialdemokratie weder die Ränke des Kartells,
des vereinigten Ausbeutertums, noch die scharflose Hand-
habung des Polizeimüssels etwas vermag.

Die Toten halten das Leben nicht auf! Und wirkungs-
los, wie die Anschläge der vereinigten Gegner, sind erst recht
die Bemühungen des Einzelnen und wäre es der Mächtigste
unter den Mächtigen. Der weitestgehende politische Einfluß,
die machtvollste Persönlichkeit, der beste Wille, den „inneren
Feind“ zu vernichten — was ist es alles gegen die Macht
der sich mit Unvergleichlichkeit vollziehenden Thatfachen? Und
mag die Rede besien, der sich herein glaubt, die Welt vor
dem Umsturz zu retten, noch so zornig klingen, mögen die
Höflinge um ihn unter ihrem Eindruck zusammenstürzen —
was er redet, es bleibt der Sauch aus dem Munde eines

Manches. Das rollende Flügelrad der Entwicklung, das
mit eiernen Schwingen die Erde segt, wird ein Hauch nicht
aufhalten. Es braucht dahin über alle Hindernisse keinem
Ziele zu und zerhackt, die sie sich ihm entgegenstellen.
Da giebt's kein Aufhalten, keine Rettung!

Tagesgeschichte.

„Die Furcht vor dem Militär“, schreibt
der Vormarsch, läßt die Arbeiter des Militarismus nicht mehr
ruhig schlafen. Der „Militär-Bekehrer“ soll um jeden Preis
zu einem ganz unbrauchbaren Soldaten gemacht werden, der
Feringelb giebt, sobald die Kugeln pfeifen. Und da die
elenden „Militär-Bekehrer“ in Wirklichkeit nicht vorhanden
sind, müssen sie erdichtet oder erlogen werden. Veröffentlicht
da jekt nationalliberale Blätter den Bericht eines
preussischen Offiziers, der während des Pariser Kommun-
kampfes gezeihen habe, wie Kommuneisoldaten auf offenem
Feld im Kanoneneuer den militärischen Zusammenhalt ver-
loren hätten.

Diese Kommuneisoldaten seien doch das Ideal von Militä-
r-Bekehrern gewesen. Und durch dieses Vorwissen soll der
Militär-Bekehrer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion
überlegt worden sein. Nun — das ist so dumm, daß man
die Dummheit nicht mehr für ehrlich halten kann. Der
Militär-Bekehrer ist eine vieljährige militärische Erziehung
voraus. Die Soldaten der Kommune giebt denen Gambetas
nach der Vernichtung des napoleonischen stehenden
Heeres waren ohne jegliche militärische Vorbildung — es
waren improvisierte Soldaten, die mit militärisch gebildeten
Militärgruppen garniert verglichen werden können. Daß sie
auf dem Schlachtfeld nicht den festen militärischen Zusammen-
halt hatten, wie regereicht gebillte Soldaten, das versteht
sich von selbst. Trotzdem muß betont werden, daß weder
die improvisierten Soldaten Gambetas noch die der Kommune
sich bei irgend einer Gelegenheit militärisch so unüchtig
gezeigt haben, wie aus Geffellen der Nation befehligte
stehende Mutterher Friedrichs des Großen nach der Schlacht
von Jena.

Eine Reichstagswahl fand heute, Freitag, im Wahl-
freie Dortmund-Städte statt. Der Kreis war bisher durch
den nationalliberalen Kommerzienrat Möller vertreten,
dessen Mandat aber zweimal wegen allzu starker ordnungs-
brüderlicher Wahlmohleiten für ungültig erklärt werden mußte.
Als sozialdemokratischer Kandidat war bei den letzten Wahlen
der inzwischen verstorbene Genosse Tölke aufgestellt. Das
Wahlergebnis war:

	1890	1893
Sozialdemokratie	10 422	17 170
Nationalliberalismus	11 815	16 284
Zentrum	10 191	13 188

Bei der Stichwahl erhielt dann 1893 der Nationalliberale
21 589 und Genosse Tölke 21 525, es handelte sich also nur
um ein Schaf Stimmern. Von den Nationalliberalen kan-
didiert wieder Möller, vom Zentrum der Zeitungsvorleger
Lejning, von den Sozialdemokraten Dr. Lüggenau.

Germinal.

Sozialer Roman von Emil F. O.

Madрид verboten.

Ein weiches Gesicht mit dicken Lippen und erdrückter Nase blide
zum Fenster herein.

„Es giebt etwas Neues? Laß Dir erzählen!“

„Später, ich muß ausgehen!“

Und furchend, dem Angebote einer Tasse Kaffee nicht wider-
stehen zu können, nahm die Mahende schnell Leonoren und Seid-
lich bei der Hand und verließ mit ihnen das Haus, welches seit
des regelmäßigen Schanzens des alten Bonnemort in neuen Schil-
mer zu wagen schien.

Der Wind hatte sich ganz gelockt; es war ein kaltes Thaumetter;
der Himmel erdohlt; grünliches Raß vertie an den Wänden, und
in den Straßen liehe der dunkle Schmutz der Mühlensänder, der
schwarz und fett an die Schalen heftet. Sie schritten das
Dorf hind, wobei sich Leonore nicht vermagte, mit der Spitze
ihrer Schutze, wie mit einer kleinen Schaufel, den Kot zusammen-
zuwischen. Die Mutter schickte sie. Sie gingen zum Kanal
hinab, janzel, um den Weg abzukürzen, durch verstreute Wäbe
oder über Iere, von wachen Häusern umgeben selber liegend.
Dann muhten sie an Remisen, Schuppen und an zackigen Gebäuden
mit hohen Schornsteinen vorbei. Hinter einer Gruppe Kapellen
lag die alte Grube Neukant mit ihrem verfallenen Schachtbau,
daraus nur das Geruch des Turmes noch hervorragte. Seit ge-
wannen sie rechts die große Landstraße.

„War, Du Schwein!“ rief plötzlich die Mahende Heinrich zu,
der den Straßenkühn zu runden Ballen ausstreckte. „Du werbe
Dich lehren, in dem Kot herumzuwandeln!“ Und wieder gab's
Schläge. Dann aber gingen die Kinder ganz artig neben der
Mutter, mit heimlichem Bewusstsein auf die häßlichen Lächer
schierend, welche sie mit ihren Schuhen in dem häßlichen Lehm
madten, daraus ihre erlauchten Füße sich schwerer und schwerer
loszuwagten.

Nach Marchiennes hin fuhr die Clausse zwei Weilen lang
gerade hinans über die rüttelnde Feder, einen langen Sande ver-
gleichbar, das man durch Wagenkammere gezogen hat. Aber nach
der entgegengeleiteten Seite wand sie sich schlingend durch
Wolken hinab, das auf dem Abhange der wellenförmig sich
hügelnden Ebene lag. Dort umging sie bald mit leichter Steigung

das abfallende Terrain; bald wieder stieg sie langsam empör,
zwischen den kleinen Hügelschäufen hinans, die gelb und blau
gemalt waren, um die Landschaft zu beleben, oder schwarz behermt,
aus der unvernünftigen Färbung der Zeit entgegen zu kommen.
Einige zweistöckige Gebäude, die Häuser der Fabrikarbeiter, stachen
aus der niedrigen Landschaft hervor; dann kam die Kirche, die
der Sand der Kotte schon geschwunden, und die mit ihrem
verregerigen Turme dem Model eines Hochtores gleich. Da
nach gab's Zunder-Maschinen, Tauschmaschinen, Mühlmühlen und
dazwischen Halle und Schächte, Weinhäuser und Wirtshäuser in
zu unabwehrbarer Anzahl, daß wohl deren fünfthundert auf je
tausend Häuser von Woufien kommen mochten.

In der Nähe der weitläufigen Magazinsgruppen und Werkstätten der
Kompanie mußte die Mutter die Meinte bei der Hand nehmen,
weil sie sich nur noch mühsam fortzuschleppen. Genies des Weges
lag hinter einem Güter eine große Wille mit einem von maeren
Nämmen bespannten Garten; die Wohnung des Direktors Kenne-
boom. Ein Bagen hielt vor der Thüre; ein befehliger Herr und
eine Dame in dunklem Besamantel traten heraus; wohl ein Be-
such aus Paris, der vom Bahnhof von Marchiennes kam. Frau
Neueboom, welche auf dem Veron sichtbar wurde, begrüßte sie
mit lauten Zurufen der Lieberwärtigkeit und Freude.

„Vorwärts! Vorwärts!“ rief die Mahende, die Kinder, welche
in Schmutz hieken blieben, nach sich ziehend, die gelb und blau
gemalt waren, um die Landschaft zu beleben, oder schwarz behermt,
aus der unvernünftigen Färbung der Zeit entgegen zu kommen.
Einige zweistöckige Gebäude, die Häuser der Fabrikarbeiter, stachen
aus der niedrigen Landschaft hervor; dann kam die Kirche, die
der Sand der Kotte schon geschwunden, und die mit ihrem
verregerigen Turme dem Model eines Hochtores gleich. Da
nach gab's Zunder-Maschinen, Tauschmaschinen, Mühlmühlen und
dazwischen Halle und Schächte, Weinhäuser und Wirtshäuser in
zu unabwehrbarer Anzahl, daß wohl deren fünfthundert auf je
tausend Häuser von Woufien kommen mochten.

„Vorwärts! Vorwärts!“ rief die Mahende, die Kinder, welche
in Schmutz hieken blieben, nach sich ziehend, die gelb und blau
gemalt waren, um die Landschaft zu beleben, oder schwarz behermt,
aus der unvernünftigen Färbung der Zeit entgegen zu kommen.
Einige zweistöckige Gebäude, die Häuser der Fabrikarbeiter, stachen
aus der niedrigen Landschaft hervor; dann kam die Kirche, die
der Sand der Kotte schon geschwunden, und die mit ihrem
verregerigen Turme dem Model eines Hochtores gleich. Da
nach gab's Zunder-Maschinen, Tauschmaschinen, Mühlmühlen und
dazwischen Halle und Schächte, Weinhäuser und Wirtshäuser in
zu unabwehrbarer Anzahl, daß wohl deren fünfthundert auf je
tausend Häuser von Woufien kommen mochten.

„Vorwärts! Vorwärts!“ rief die Mahende, die Kinder, welche
in Schmutz hieken blieben, nach sich ziehend, die gelb und blau
gemalt waren, um die Landschaft zu beleben, oder schwarz behermt,
aus der unvernünftigen Färbung der Zeit entgegen zu kommen.
Einige zweistöckige Gebäude, die Häuser der Fabrikarbeiter, stachen
aus der niedrigen Landschaft hervor; dann kam die Kirche, die
der Sand der Kotte schon geschwunden, und die mit ihrem
verregerigen Turme dem Model eines Hochtores gleich. Da
nach gab's Zunder-Maschinen, Tauschmaschinen, Mühlmühlen und
dazwischen Halle und Schächte, Weinhäuser und Wirtshäuser in
zu unabwehrbarer Anzahl, daß wohl deren fünfthundert auf je
tausend Häuser von Woufien kommen mochten.

fatte Mann suchte etwas darin, wie auf einen einmal ausgeprochenen
Gefühlsschuld zurück zu kommen.

„Sie werden mich nicht wieder fortziehen, wie geftern.“ bat
die Frau.

„Wir müssen doch etwas thun vor heute bis Mor-
tag.“ „Ich weiß wohl, daß wir Ihnen seit zwei Jahren sechsig
Franks schulden.“

Dies war eine alte Schuld, die sie während eines Streits ge-
macht hatten. Schon hundertmal hatten sie verprochen, sie zu
begleichen, und kamen nicht einmal dazu, ihn wöchentlich zwei
Franks abzusuchen. Die Woche war ihnen noch das Unglück
anfallen, daß sie einem Schuldmacher, der mit Fälschung gedroht
hätte, anzugs Franzks zahlen mußten, sonst hätte es ihnen wohl,
wie den Kameraden, bis zum Jahrtage gericht.

Mairgat stand, ohne den Mund zu öffnen, mit vorgezerrtem
Mund und mit gefurchten Armen vor ihr und schüttelte den
Kopf.

„Nur zwei Worte. Herr Mairgat! Ich bin ja befehliger, ich
will Ihnen Stoffe... nicht, als täglich zwei Dreihund-Vote!“
„Nein!“ lachte er endlich, so laut er konnte.

Seine Frau, eine häßlich aussehende Person, die im Dinter-
grund des Ladens frunkte, hob erdrückt, als der Mahende
lebenden Blick sie um Bewilligt hat. Man erzählte, die arme
Frau müsse ihr Ehebett mit allen Madchen der Grube teilen.
Sobald ein Bergmann nicht zahlen konnte, ließ es, lichte er keine
Fodter oder auch keine Frau zu Mairgat, und dieier verlängerte
den Streik.

Die Mahende blidte der Kaufmann immer noch bitter an;
doch als sie gewahrte, wie er sie jetzt in seinen lüthernen kleiner
Anzug frizierte, wurde sie böse. Sie nahm schnell ihre Meinen
bei der Hand, welche die Mühschalen vom Boden anlassen, und lechte
ihren Weg fort, indem sie dem Rame zurück:

„Das wird Ihnen kein Glück bringen, Herr Mairgat!“
„Nicht bleiben ihr nur noch die Bürger der Violante. Gaden
diele nicht die fünf Franks her, so konnte sie mit den Thren ver-
gleichbar, das man durch Wagenkammere gezogen hat. Aber nach
der entgegengeleiteten Seite wand sie sich schlingend durch
Wolken hinab, das auf dem Abhange der wellenförmig sich
hügelnden Ebene lag. Dort umging sie bald mit leichter Steigung

Was kann mir die Gewerkschaft nützen?

Diese selbstthätige Frage beschränkter Arbeiter erörtern in vorzüglicher Weise amerikanische Gewerkschaftsblätter, und die ihrerseits erzielte Antwort, liegt sie auch auf der Hand, für agitational Zwecke anheimzuspellen, dringen wir die betreffenden Ausführungen unseren Lesern zur Kenntnis.

Wer hat nicht schon — so oft er einen der Organisationsfragen zum Beitritte zur selben aufforderte — die Nebenfrage anzuheben müssen: „Was kann mir die Union nützen?“ oder: „Welche Vorteile erwaarten wir durch den Anschluß an die Organisation?“ — Ein Mann, der durch innere Ueberzeugung, ohne nach dem Nutzen oder Schaden zu fragen, der Organisation seines Gewerbes angehöre, gerät bei dieser Frage seines praktischen Nebenmenschen oft in Verlegenheit. Er ist innerlich davon überzeugt, daß die Organisation von Nutzen ist, aber er ist nicht im Stande, es ihm gleich auf Heller und Weggig auszusprechen. Trifft es sich nun gar, daß der, den er für die Organisation gewinnen will, zufällig eine gute Stellung inne hat und ihm eingeschätzt, daß das, was die Union anstrebe, er schon längst habe, dann wird die Antwort auf die Frage, was die Union ihm nützen könnte, nur noch um so schwieriger. Allerdings, wenn man jedem garantieren könnte, daß, wenn er sich heute der Organisation seines Gewerbes anschliesse, er morgen schon zwei Dollars Lohn mehr erhalten würde, da wäre es leicht, diese Frage zu beantworten, denn gebe es überhaupt keine Scabs, keine der Organisation Fernstehenden mehr.

Ogleich wir nun nichts festlicher wünschen, als im Stande zu sein, eine solche Leistungsfähigkeit der Union hervorzuheben zu können, dürfen wir keineswegs vergessen, daß die Gewerkschaftsorganisation die materielle Lage der Arbeiter, wenn auch nicht auf einmal, so doch runderne und allmählich hebt, und daß sie in Wirklichkeit das Mittel bildet, die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern, zum mindestens aber ihre Lebenshaltung vor einem Tiefstufpunkt bewahrt. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß die Gewerkschaftsbewegung von heute einen höheren und idealeren Zug in sich schließt, als die darin involvierte Brot- und Butterfrage auf den ersten Blick schließen läßt. Daß das anerkannt wird, geht schon daraus hervor, daß diejenigen Arbeiter, die im Verhältnis am besten situiert sind und welche die Organisation leichter als ihre schlechter gestellten Kameraden entbehren könnten, am ehesten ihrer Union angehören und die eifrigsten und thätigsten Mitglieder derselben bilden, während die fernstehenden und Scabs, welche den größten Nutzen von der Organisation erwarten, gewöhnlich gezwungen sind, das an Kritiker und Unterhänghälten der Unternehmens gegenüber zu erleben, was an ihrem Mäntel abgeht, der erforderlich ist, durch die Verbindung mit ihresgleichen das zu erkämpfen, was ihnen von Rechts wegen gebührt. Die moderne Arbeiterbewegung hat überdies einen noch höheren Zweck, als nur die Lebenshaltung der Arbeiter zu erhöhen. Nüchtern betrachtet ist der ökonomische Kampf nur das Mittel zu diesem höheren Zweck, denn es kann doch unmöglich das Bestreben der arbeitenden Klasse in unermüdet angewandten, fortgeschrittenen Zeitalter sein, ausschließlich das Sattessen und alles, was drum und dran hängt, als den höchsten Lebenszweck des Menschen auf Erden zu betrachten.

Die englischen Trades-Union haben das arbeitende Volk Englands vor dem Verfall ins Sphelentum bewahrt; das ist an und für sich ein Kulturwert von großem Werte. Das ist auch die nächste Aufgabe der Gewerkschaften von heute, aber der weitere Zweck der Gewerkschaften ist ein höherer, kulminiert in der permanenten Etablierung der Menschereiche, in der endgültigen Beseitigung der Ausbeutung der Arbeiterschaft des einen durch den andern, in der Erlangung gesellschaftlicher Zustände, wo die Genüsse der Arbeit und der Kultur allen zugänglich sind, welche der menschlichen Gesellschaft nützliche Dienste leisten.

Die Gewerkschaften von heute bilden ein Bollwerk gegen die Gefahr der Verflauung der Arbeitermassen und befähigen dieselben, Kulturzustände anzunehmen, in denen, ungleich den klassischen Republiken Griechenland und Rom, die Sklaverei unmöglich wird. Die Gewerkschaftsbewegung ist deshalb als der gewaltige Bahnbrecher einer wahren Zivilisation zu betrachten. Faßt man die Bewegung in diesem Sinn auf, wie jämmerlich engherzig hört sich dann die selbstthätige Frage solcher Dreipennigeleuten an, wenn man sie auffordert, die ihnen erhabenen Werte mit Hand anzulegen, wenn sie sofort wissen wollen, was ihnen die Geschichte eigentlich einbringt!

Bei Männern, die das Herz am rechten Fleck haben, die Sinn für humanes Streben und Gefühl für ihre lebenden Nebenmenschen haben, lautet die Frage nicht: „Was nützt es mir?“, sondern: „Was kann ich in der Sache nützen, wie kann ich meine Kräfte dem großen Werke der Emanzipation der darbenenden Menschheit mitbringend dienstbar machen?“

Prinzipal und Verkäuferin.

Als recht wertvollen Beitrag zu der bekannten Verlesung, welche Unternehmern zum Teil ihren weiblichen Arbeiterpersonal entgegenbringen, möge ein Schreiben dienen, das eine Vertreterin des Gewerbes richtet. In jeder Hinsicht redet es so deutlich, daß jeder Zuhör nur die Wirkung abzuwachen könnte. Die Dame schreibt:

„Anfangs vorigen Monats las ich in der Wochenschrift Nr. 1 eine Annonce, worin ein Geschäftsmann in der Provinzfrage eine jüngere Verkäuferin für sein Geschäft suchte. Ich ging hin, um mich vorzustellen. Der Chef empfing mich sehr freundlich in seinem Privatton und auf meine Frage, wie es mit der Stelle wäre, sagte er mir, er stünde angeblich noch mit einer anderen Dame in Unterhandlung und könnte noch keinen definitiven Beschluß geben; außerdem hätte er momentan noch zu thun. Aber wenn es meine Zeit erlaube, so könnten wir das weitere noch besprechen, ich möchte ihn doch am Nachmittag um 4 Uhr in dem Arbeiterausschuß der Fabrik bei Fräulein Fräulein, erwarten; er hätte noch vorher einige Besorgungen in der Stadt zu machen. Zudem diese Art und Weise über geschäftliche Sachen zu ver-

handeln nicht ganz einwandfrei war, konnte ich mir nichts Schlimmes dabei denken und stellte mich pünktlich um 4 Uhr ein. Wenige Minuten darauf erschien auch der Geschäftsmann und lud mich ein, eine Tasse Kaffee mit ihm zu trinken. Mir wurde zwar etwas unbehaglich, aber um zu einem Resultat zu kommen, mußte ich schon einwilligen.

Es wäre allerdings besser gewesen, ich hätte es nicht gethan, denn die Bedingungen, die er mir bald darauf stellte, waren emvunden.

Ich sollte die erste Stelle in seinem Geschäft einnehmen mit einem etwas hohen Gehalt, er verlangte aber, daß ich zu ihm sehr liebenswürdig sein sollte; er läge Augenblicklich mit seiner Frau in Scheidung und wenn ich ihm gehülfe und nützlich im Geschäft wäre, so wäre eine weitere Ehescheidung ausgeschlossen.

Ich mußte aber immer liebenswürdig zu ihm sein, dann würde ich so ungeliebt mit anderen kleinen Geldgebern von ihm — Sonntags etc. — die Woche hundert Mark haben.

Ich sollte mir anjagen, er hätte Gefallen an mir und mein Glück wäre gemessen.

Ich war sprachlos vor Verwirrung und konnte zuerst kein Wort hervorbringen. Er schien dieses zu gucken anzufassen, denn er verhierte mir nochmals, ich gelte ihm ganz besonders und wir würden uns schon zusammen betragen.

Als ich mich wieder sammelt hatte, um ihm zu antworten, daß ich allerdings auf ein derartiges ehrenhaftes Engagement verzichten müßte, meinte er, ich wäre unter hundert Verkaufseinen die einzige, die eine derartige günstige Gelegenheit sich entgehen ließe. Ich hätte jetzt in jeder Unterhaltung genug und verabschiedete mich. Ich sollte also mit anderen Wertern keine Wette treiben, denn der Sinn seiner Worte ließ darüber keinen Zweifel aufkommen. Daher jedenfalls auch die Unterredung unter vier Augen überhaupt seines Geschäftes. Sollte allerdings der Stand der Verhältnisse sich herab veränderten, dann hätte ja dieser Herr recht, aber ich glaube, es geht unter den Leuten in allgemeinen doch noch mehr anständige Mädchen, als jener Herr meint.

Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, vorliegende Begebenheit der Öffentlichkeit mitzutheilen, um andere junge unerfahrene Mädchen zu warnen, leichtsinnig derartige Engagements anzunehmen.

Soziale Uebersicht.

— Ein neuer Kupferberg in Sicht. Eine französische Fachzeitung berichtet: Was hauptsächlich die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist die Wahrscheinlichkeit eines Abkommens zwischen allen Kupferproduzenten zur Regelung und Feststellung des Metallpreises. Bisher waren alle Bemühungen, dieses universelle Einverständnis herbeizuführen, an dem Widerpruch der Anafonda-Gesellschaft gescheitert, irgend eine Verpflichtung einzugehen. Aber die Anafonda-Gesellschaft wendet sich mit einem Kapital von 150 Mill. unter dem Wahrsage des Hauses Rothschild in London, und die Rio-Tinto-Gesellschaft beteiligt sich an jener neuen Gesellschaft in hundertprozentiger Weise, um seinen Willen darin zur Geltung zu bringen. Wenn dieser Plan sich verwirklicht, hängt es nur noch von den verbindeuten Gesellschaften ab, den Kuppreis wieder zu der Höhe hinaufzutreiben, auf die ihn die Societe des metaux und das Comptoir d'escompte (s. h. auf 1600 Mark) hatte steigen lassen. Schon bei dem jetzigen Kurs von 930 Mark sind die Gewinne ersticklich. Die Zukunft ist folglich wiederprechend.“ Und die Konjunkturzahlen die Folge!

Zur Arbeiterbewegung.

— Der Zustand der Porzellanarbeiter in Alt- wasser bei der Firma Tielich u. So. vorlieht ist am 11. September d. J. für beendet erklärt worden und die Exerte über die Fabrik aufgehoben. Der Zustand begann am 1. April 1895 und waren circa 300 Streikende zu unterziehen. Auch die Porzellanarbeiter der Wadoburger wurden bei dem Ausbruch in Altwasser in Mitleidenschaft gezogen, da sie sich zum Teil weigerten, Waren für die Firma anzufertigen. Der Zustand dauerte 21 Wochen an, während die finanzielle Leistungsfähigkeit des Werkes der Porzellanarbeiter auf das Verfallene an. Die Streikenden haben ein, daß auch bei längerer Dauer des Ausstandes ein günstiges Resultat nicht zu erreichen war und beendeten den Ausstand, nachdem mit dem Direktor der Fabrik folgende Vereinbarungen getroffen waren: Der Arbeitspreis für das in Stralburg hergestellte wird bei der Fabrik ausgebaut auf dem Ausgangspreis verbleibt. Die Arbeitsausgabe wird nicht mehr durch Übermater vollzogen, sondern ist einem Buchhalter übertragen. Die schlecht bezahlten Arbeiter sind vollst. Für die Dreher werden die schlechtesten Arbeiter an die Fabrik zu übernehmen, umgeben. Der Dreher soll wieder zum Wiedereingehang kommen. Den Dreher abgeben soll eine genügsame Prüfung und gerechte Verteilung vorgehen. Es wurde ferner zugesichert, daß das Organisationsrecht der Arbeiter unangeführt bleiben und niemand gezwungen werden solle, der Fabrikzuschüsse beizutragen. Alle Anstellungen den letzten je nach Bedarf wieder einstellt und Arbeitskräfte nicht von neuem herangezogen werden. Herr Tielich verwarf die fünf öffentlich dagegen, daß er den Streikenden irgendwie nachgeben hätte und man sich ihm dieses billige Vergnügen, indem man auf das Wort des Direktors hinaus, den Streik für beendet erklärte. Nachdem 108 Arbeiter erstmalig eingestellt waren, hielt sich der Direktor aber nicht an die gegebenen Versprechungen, sondern verlor sich nach Weiden. Er nahm Arbeiter von außerhalb und als auf Drängen der Streikemission noch weitere vier von den Ausstehenden eingestellt wurden, nötigte man sie, der Fabrikzuschüsse beizutragen. Auf die Vorhaltungen der Kommission erklärte der Herr, daß seine Ermahnungen nicht wörtlich zu nehmen seien, und daß er nicht all und jeden wieder einstelle. Besondere Mitleidenschaft erregte der Herr Direktor darin, daß er die unheimlichen Verhältnisse der Arbeiter in der Fabrik älterer Arbeiter mit Vorliebe auf dem Streikblätter ließ. Sicher ist, daß der Streik noch nicht für beendet erklärt worden wäre, wenn diese Handlungsweise in Aussicht gestanden hätte. Es sind nun in Altwasser noch 10, in Königslitz 14 und in Sebnitz 13 Arbeiter als Exerte in Arbeit, die den Streikenden. Aus der Verbandsliste erhalten sämtliche Ausstehenden Unterstützung. Die Verbandsmitglieder haben auf die Hälfte der ihren ausstehenden Unterstützung verzichtet, um diesen Betrag den Nichtorganisierten zukommen zu lassen. Aus den freiwilligen Unterstützungsbeiträgen erhalten dann die Ausstehenden Zuschüsse. Die freiwilligen Beiträge haben aber in der letzten Zeit erheblich abgenommen und werden die Verbandsmitglieder das Opfer, welches sie sich auferlegt haben, nicht weiter tragen können. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden sich bemühen müssen, den Eltern des Kampfes für das weitere Fortdauern nicht leicht erträglich zu gestalten. Bis jetzt wurden von freiwilligen Beiträgen verzeichnet und verausgabt 49.549 M., die zum größten Teil von den Porzellanarbeitern selbst geleistet wurden. Nur aus wenigen Eltern sind von anderen Verfassern Unterstützungen eingegangen: H. Grotzer, Altwasser in Sebnitz, Sebnitz etc.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— Ein Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung. Eine Handbuch über die Organisation der Arbeiterbewegung.

— In der Vorgesellensfabrik von Schäfer u. So. Rudolstadt legten am Sonnabend 39 Arbeiter die Arbeit nieder, weil die Firma trotz heftigen Gehaltsangeses sich nicht entschließen konnte, eine allgemeine Lohnschöpfung einzutreten zu lassen. Der Durchschußverdienst, den die Arbeiter in den letzten 15 Wochen hatten, wies auf 14.47 M. wöchentlich angegeben.

— Zugus ist fernzuhalten: Von Züchtern nach Semingen bei Bremen (Wahlkreis Brand), Peterow (Wahlkreis von Rhenisch-Schwarz), Gerlich, Jüngerling bei Bismarck, Berlin (Telephonparade Fabrik von Heiles), Grabow a. S. (Firma Anton u. Walter) und Bad Neichenhof (Wahlkreis von Gerlich u. Tüsch), Gotha (Wider u. Spiegelmaschinenfabrik von Georg Sperl), Eintracht und Heile (Schweben), von Schreiner und Barcktholdenlegern nach Ansbach in Bayern (Konrad Höberer) und Berlin (Firma Hofenfeld u. So.), von Züchtern und Goßler nach Jülich (Schwebe), von Drechsler nach Geising a. S. (Firma Anton Görner) und Lauterberg (Firma Göttsche u. Jäger), von Stadtbredelern nach Wien; von Gerlich nach Berlin (Wahlkreis von Peterow und Firma B. Degdon, Inhaber Köhler, Vengelbach u. Wier); von Bismarck nach Berlin und Bergopolern nach Leipzig (Firma B. Groß) und Berlin.

— Lohnbewegung in der Schweiz. In der letzten Woche der in dem großen Lohnarbeiterkampf der Fabrikanten war, legten am Mittwoch, 9. Oktober, sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder, weil vertriebe darauf beharrte, zu niedrigeren Preisen, als den im Tarif angelegten, arbeiten zu lassen.

Lothales und Provinziales.

— Ein gemeinsames Vorgehen des 3. Bezirksvereins und des Wahlvereins Süd-West bei den bevorstehenden Stadterneuerungsverhandlungen ist noch nicht erreicht worden, trotz mehrfacher Verhandlungen. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen sowohl an persönlichen Fragen als an sachlichen Widersprüchen gescheitert.

— „Rede sympathisch.“ Kellie sich, wie ein hiesiges Blatt mitteilt, die Korbmacher-Jungung zu dem Vorschläge, eine Jungungs- Spar- und Darlehnskasse zu gründen. Vor derartigen kleinen Gründungen kann nicht ernstlich genug gewarnt werden. Derartige Kassen müssen, wenn sie gedeihen wollen, nach rein kaufmännischen Grundsätzen geleitet werden und können trotz aller guten Vorsätze ihren Mitgliedern nicht mehr bieten als jedes andere Bankinstitut. Wenn die Jungungen sich in geeigneter Weise mit einem schon bestehenden Geldinstitut in Verbindung legen, können sie schließlich ihren Mitgliedern mehr Vorteile gewähren, als durch Gründung einer besonderen Bank.

— Eine literarische Gesellschaft soll auch in Halle gegründet werden zu dem Zwecke, ihren Mitgliedern Gelegenheit zu bieten zu geistigen Austausch und das Interesse für die neuerlichen Werte der deutschen Literatur zu stärken.

— Zum Ehrenbürger von Halle ist anlässlich seines am Mittwoch gezeierten Geburtsages Herr Prof. Dr. Kühn ernannt worden. Die Ehrenbürgerliste der Stadt weist mehr zur Ehre als die des Fürsten Bismarck.

— Die Reichsliste des Petroleum zu erhöhen und das Schmelzen des Ballons, das Nützen und Schmelzen der Klemme zu verhindern, ist es gewöhnlich, etwas Geld in der Klemme zu schütten, welches dem Petroleum feuchtigkeit entzieht. Man hat man aber, wie mehrfach berichtet wird, gefunden, daß Kampfer und Naphthalin noch bessere Dienste leisten. Kühn (Gemeinlich) hat einen Väter Petroleum angefordert, aber halb soviel halb Kampfer, er behauptet nicht nur die Feuchtigkeit, sondern bewirkt auch ein paraffinertes Verbleiben, was bei den dreijährigen hohen Petroleumpreisen nicht zu unterschätzen sein dürfte.

— Als geisteskrank wurde der Handelsmann Friedrich Ludw. v. Bismarck, der in der Provinz Halle a. S. wohnt, von der Provinzialverwaltung als geisteskrank erklärt.

— Einer heftigen Verurteilung soll Herr v. Bismarck schuldig gemacht haben. Seine noch im schulpflichtigen Alter lebende Tochter begibt sich, wie man ihr erzählten zu haben, S. wurde verhaftet und ist wegen eines ähnlichen Verbrechens schon verurteilt.

— Ein Verhaftungsfall fand vorgestern Abend nachmittags 8 statt. Die zu große Nähe des Schornsteins soll die Veranlassung gewesen sein.

— Kleine Provinzialchronik. Die Malzfabrik zu Schlenke hat ihren Altbestand dieses Jahr 7000 Döbden. In Naumburg wurden vom Landgericht der Landwirt Arthur Böhm und der Knecht Schlegel zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie am zweiten Oktober die Rinde dadurch gefahrt hatten, daß Böhm auf einer Weidenwiese Böhm und Schlegel mit einem Jagdrevolver schossen. In der Verurteilung wurde der Erbatter der Mutter B. vom Verbrechen verurteilt, doch kam er ohne Verurteilung davon. In Lindhorst bei Wolmirstadt wurde der Landwirt D. Vöhrer nachts einen Knecht im Bette überfallen und mit dem Schußwunde getötet, daß der Knecht am übernächsten Tage starb. In Weisenthal wurde ein Bauarbeiter einer Arbeiterin von zwei Meter Nügelspannung anvertraut. Der Unternehmer L. Zorn aus Döbden wurde beim Durchgehen einer Weide geschleift und am Kopfe so schwer verletzt, daß er in die Spital zu Jena gebracht wurde. Der Handelsmann Landgraf in Sebnitz hat sich mit der Weide ins Auge, als er nach einem Hunde schlagen wollte. Das Auge ging verloren. In Sebnitz wurde ein Direktor vom 30. Reg. festgenommen.

— Bei Weisenthal erlitt die Hausherrin Schumann beim Ausgehen auf der Gasse einen Verbruch. Der Arbeiter Müllers aus Sebnitz wurde am 20. Oktober durch einen Arbeiter einen Arbeiterbaum das eine Bein zerlegt. In Landsberg wurde dem Bahnarbeiter Bernheim beim Rangieren von einem Bahnhofsarbeiter der rechte Fuß überfahren. Der Arbeiter Kühn erlitt am Grube Sebnitz in der Arbeit eine schwere Kopfverletzung, als er während einer Förderwagen arbeitete. In Landsberg wurde bei Hottelberode von Sonntagsschützen mehrere auf dem Felde arbeitende Männer und eine bejahrte Frau. Ein Ausnahmegericht gegen Sonntagsschützen wäre nicht überflüssig.

Verammlungsberichte.

— In der am Freitag den 18. d. M. im „Ländelpark“ stattgefundenen Versammlung des Gewerkschaftsvereins wurde unter anderen der Korbmacherstreik bei der Firma Grotzer u. Co. besprochen und da aus den von den Streikenden angeführten Gründen zu ersehen war, daß die betreffenden, um nicht ihren Streikenden Kollegen in den Händen zu fallen, zur Arbeitsleistung gezwungen waren, wurde beschlossen, dieselben thätigst zu unterstützen. Es ist Pflicht jedes Klassenbewußten Arbeiters, den Ausständigen zum Siege zu verhelfen. Gleichgültig werden

